



Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt

Predigtgedanken zu Mk 10, 17-31

Verfasst von Mag.a Anna Wall-Strasser, Leiterin der Betriebsseelsorge Oberösterreich.

Predigt

Die heutige Bibelstelle ist eine der bekanntesten überhaupt. Das Bild vom Kamel, das durch ein Nadelöhr gehen soll – bzw. eben nicht hineinpasst - ist ein biblischer Klassiker. Die dazugehörige Geschichte wird auch von drei Evangelisten nahezu gleichlautend erzählt; ist also ein unverzichtbarer Teil dessen, was von und über diesen Jesus und seine Botschaft weitergegeben wurde.

Wie soll das also gehen, das mit dem Kamel und dem Nadelöhr? Wie kriegt man es durch? – Im Grunde gibt es nur zwei Möglichkeiten: das Kamel kleiner oder das Nadelöhr größer machen. Genau das wurde und wird in der Auslegung der Stelle auch immer wieder versucht: z.B. durch die Erklärung, dass das Kamel eigentlich gar kein Kamel sei, sondern nur falsch übersetzt wurde. Das eigentliche Wort heißt dann im aramäischen Urtext ‚Schiffstau‘. Oder, dass ja gar kein echtes Nadelöhr gemeint war, sondern eine kleine Pforte in der damaligen Stadtmauer in Jerusalem.

Wie dem auch sei: all diese Harmonisierungsversuche ändern nichts an der Tatsache, dass Jesus von etwas spricht, was einfach unmöglich ist: ein Reicher gelangt nicht in das Reich Gottes.

Eine harte Bandage.

Jesus sagt diese klaren Worte zu seinen JüngerInnen im Anschluss an ein Gespräch mit einem wohlhabenden jungen Mann, der die Nachfolge ernst nehmen wollte. „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ das ist seine drängende Frage. Das ewige Leben, ein Leben, das in seinen Wertigkeiten die Zeiten überdauert, das wahre Leben, für das es sich wirklich lohnt zu leben – der SINN des Lebens, jenseits von Reich und Schön ist hier gefragt.

Jesus begegnet diesem stürmisch Suchenden sehr wohlwollend. Er gibt jedoch nicht irgendwelche frommen, idealisierenden Ratschläge, sondern erinnert ihn zuerst an die Tora, die jüdischen Gebote, die das Miteinander Leben unter den Menschen regeln. Aber das genügt in diesem Falle nicht. Ganz offensichtlich trennt diesen jungen Mann noch etwas Entscheidendes von der Teilhabe am Reich Gottes, und Jesus spricht es auch ganz unmissverständlich an: es ist sein Reichtum.

Nun wissen wir, dass zu Jesu Zeiten Nachfolge konkret bedeutete, sich seiner Bewegung anzuschließen. Als wandernde Prediger und Charismatiker zogen sie heimatlos, familienlos, besitzlos und schutzlos durch das Land. Allerdings nicht, um die Armut an sich zu idealisieren. In Palästina damals war ohnehin der Großteil der Menschen arm. Sie lebten ohne Land, ohne Arbeit, in Schuldknechtschaft, Krankheit und Elend. Das Land wurde beherrscht von der ausbeuterischen Weltmacht der Römer und einer inländischen Elite, die davon profitierte.

Reichtum auf der einen und Armut auf der anderen Seite – das ist jedoch genau das Gegenteil dessen, was Jesus mit seiner Bewegung propagierte: das Reich Gottes, das charakterisiert ist durch die wesentlichen Merkmale GERECHTIGKEIT und FRIEDEN.

Reichtum und Armut sind auch heute die zwei prägenden Gesichter der Gesellschaft. Seit einigen Jahren wird nicht nur ein Armutsbericht vom Sozialministerium veröffentlicht, sondern auf Druck der Sozialorganisationen auch ein Reichtumsbericht. Denn das eine hat mit dem anderen zu tun. Steigender Reichtum und steigende Armut bedingen einander – in Österreich und weltweit. Der Reichtum steigt, ebenso die Armut. Umverteilung zu den Reichen erfolgt auf Kosten der Armen. Konkret gibt es für die einen steuerliche Entlastung, für die anderen wird die Erfüllung der Grundbedürfnisse immer teurer (wie Wohnen, Heizen, Gesundheit, Bildung) und Sozialleistungen werden gekürzt. Weltweit wird das Unrecht immer größer. Die Globalisierung nützt vor allem den Stärkeren.

Reichtum und Armut spalten die Gesellschaft und trennen die Menschen. Armut grenzt aus, wir wissen es: wer jeden Euro zweimal umdrehen muss, ist von vielen Aktivitäten und Orten ausgeschlossen. Armut macht einsam und krank.

In der heutigen Bibelstelle wird die andere Seite benannt. Der Reichtum trennt, sagt Jesus. Er trennt vom Reich Gottes, weil er verunmöglicht, was es ausmacht: ein gutes, gemeinsames Leben aller Menschen.

Reichtumskritik und Besitzverzicht waren in der Kirchengeschichte immer schon ein Ärgernis und haben Spannungen erzeugt. Was heißt es für uns heute, die Christinnen und Christen im Mitteleuropa des 21. Jahrhunderts? – Es kann wohl nicht darum gehen, besitzlos als WanderpredigerInnen durchs Land zu ziehen, sondern in dieser Welt mit der Botschaft und der Praxis des Reiches Gottes präsent zu sein. Das betrifft ganz wesentlich den Umgang mit dem Reichtum. Besitz und Eigentum ist in unserer Gesellschaft ein Fetisch, unantastbar, ja gleichsam ‚heilig‘. Um die Sicherung des Eigentums dreht sich in der westlichen Welt die gesamte Gesetzgebung, darauf beziehen sich die meisten Rechte der StaatsbürgerInnen. Jesus setzt da andere Maßstäbe: ‚Wo dein Schatz ist, ist auch dein Herz‘, und: ‚Man kann nicht beidem dienen, Gott und dem Mammon‘ (Mt 6, 21 und 24).

In der Nachfolge Jesu sind Religion und Praxis nicht zwei getrennte Lebensbereiche. Christlicher Glaube muss ein entsprechendes Sozialverhalten zur Folge haben. Das begreift auch der reiche junge Mann in unserer heutigen Bibelstelle, und „er geht traurig weg, denn er hatte ein großes Vermögen“.

Die Einladung zur Nachfolge fordert uns heute genau an diesem Punkt ebenso heraus wie die Jünger damals. Der Glaube hat nicht nur eine Innendimension, sondern mit dem gesamten menschlichen Leben, mit politischen und wirtschaftlichen Strukturen zu tun. Es gilt sich einzusetzen für eine gerechte Gesellschaft, für eine Veränderung derzeitigen Unrechts. Dazu gibt es konkrete Hebel:

- eine gerechte Verteilung der Einkommen, um die Teilhabechancen aller Menschen zu gewährleisten
- ein gerechtes Steuersystem, das die Verantwortung der Vermögenden für das Gemeinwohl einfordert
- ein solidarisches Sozialsystem mit sozialen Leistungen, die keine Almosen sind, sondern Ansprüche auf ein gutes gemeinsames Leben
- Verteilungsgerechtigkeit insgesamt als gemeinsames Ziel im Wirtschaftsprozess weltweit, um die Kluft zwischen Arm und Reich zu verringern.

Soziale Gerechtigkeit wird es nur geben, wenn die Rechte aller Menschen gesichert sind, und die Armen sind dabei der Maßstab. Die Einladung zur Nachfolge ist eine Einladung zu einer Praxis des Teilens, zum Gestalten eines neuen sozialen und wirtschaftlichen Netzes. Sie verspricht das Heil als Erfahrung einer neuen, anderen Freiheit, in Gemeinschaft mit Gott und den Menschen.

Unterlagen:

Armut – Leseheft Nr. 1, aktualisierte Auflage 2006
zu beziehen (auch in größeren Mengen zum Auflegen und Verteilen) bei
ÖÖ Armutsnetzwerk, Sozialplattform, Weingartshofstr. 38, 4020 Linz.

Texte:

„Zwischen dem Starken und dem Schwachen ist es die Freiheit,
die unterdrückt und das Gesetz,
das befreit.“

Jean Jacques Rousseau

Reicher Mann und armer Mann
standen da und sah'n sich an.
Und der Arme sagte bleich:
Wär' ich nicht arm, wärst du nicht reich.

Bert Brecht

Spar deinen Wein nicht auf für morgen,
sind Freunde da so schenke ein.
Leg, was du hast, in ihre Mitte,
durch Schenken wird man reich allein.

Spar nicht mit deinen guten Worten,
wo man was totschweigt, schweige nicht.
Und wo nur leeres Stroh gedroschen
da hat dein gutes Wort Gewicht.

Spar deine Liebe nicht am Tage,
für paar Minuten in der Nacht.
Hol sie aus ihrer Dunkelkammer,
dann zeigt sie ihre Blütenpracht.

Spar deinen Mut nicht auf für später,
wenn du mal ‚was ganz Großes‘ bist.
Dein kleiner Mut hilft allen weiter,
weil täglich Mut vonnöten ist.

Spar deinen Wein nicht auf für morgen,
sind Freunde da, so schenke ein.
Leg, was du hast in ihre Mitte,
durch Schenken wird man reich allein.

Gerhard Schöne

Lieder:

Anderes Osterlied, Liederquelle Nr. 5
Wir erwarten einen neuen Himmel, Liederquelle Nr. 217
Ich will gegen das Geläut, Liederquelle Nr. 100
Lass uns in deinem Namen, Liederquelle Nr. 129
Wenn wir das Leben teilen, Liederquelle Nr. 208
Sonne der Gerechtigkeit, Gotteslob Nr. 644

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251
e-mail: sozialreferat@dioezese-linz.at

Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezese-linz.at/soziales